

Floßbau, Tanzen und Schatzsuche

WEIMAR. Die Jugendpflege der Gemeinde Weimar organisiert weitere Angebote für alle daheimgebliebenen Kinder. Derzeit läuft die Ferienbetreuung für Grundschul Kinder in Roth an der Lahn.

Da der Bedarf an Angeboten nach der langen Coronazeit bei den Kindern sehr hoch zu sein scheint, organisiert die Jugendpflege auch in der vierten und fünften Ferienwoche weitere attraktive Angebote für die Jungen und Mädchen aus der Gemeinde. Floßbau, Kreativwerksatt, Tanzen, GPS-Schatzsuche, Yoga sind einige der Angebote für Kinder im Grundschulalter und knapp darüber hinaus.

• Anmelden können sich alle Kurzentschlossenen unter: www.weimar.feripro.de. Fragen können an Jugendpfleger Marcus Ott unter der Nummer 06421-974031 gestellt werden.

Corona: Inzidenz steigt auf 8,9

MARBURG. Das Gesundheitsamt des Landkreises Marburg-Biedenkopf hat gestern vier neue Corona-Fälle registriert. Die vom Robert-Koch-Institut (RKI) angegebene Inzidenz für den Landkreis Marburg-Biedenkopf liegt bei 8,9. Gesundheitsamt und niedergelassene Ärztinnen und Ärzte betreuen aktuell 29 aktive Corona-Fälle. Derzeit benötigt ein aktiver Fall eine stationäre Behandlung. Die Zahl der Genesenen beträgt 10 676 Fälle. Die Gesamtzahl der seit März 2020 bestätigten Corona-Infektionen liegt aktuell bei 10 990. Die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion beträgt 285.

CORONA-FÄLLE NACH KOMMUNEN

Stadt/ Gemeinde	Infizierte 28.07.2021
Amöneburg	0 (0)
Angelburg	0 (0)
Bad Endbach	6 (0)
Biedenkopf	1 (0)
Breidenbach	0 (0)
Cölbe	1 (0)
Dautphetal	2 (0)
Ebsdorfergrund	0 (0)
Fronhausen	0 (0)
Gladenbach	0 (0)
Kirchhain	2 (0)
Lahntal	0 (0)
Lohra	0 (0)
Marburg	10 (+2)
Münchhausen	4 (+1)
Neustadt	0 (0)
Rauschenberg	0 (0)
Stadtallendorf	2 (-1)
Steffenberg	0 (-1)
Weimar	0 (-2)
Wetter	1 (0)
Wohratal	0 (0)
unklar	0 (-1)
Gesamt	29 (-1)

VON MARK ADEL UND MICHAEL TIETZ

MARBURG. Wie erfahre ich, dass ich mich möglicherweise in Lebensgefahr befinde? Dass ein Unwetter, extremer Starkregen, ein Sturm mein Dorf, mein Haus bedrohen? Wer die dramatischen Bilder aus den Flutgebieten sieht, die gar nicht so weit entfernt sind, stellt sich diese Fragen – auf die es aktuell nicht immer eindeutige Antworten gibt. Fest steht: Der Sirene kommt eine besondere Bedeutung zu.

Welche Möglichkeiten gibt es, vor Gefahren zu warnen?

Stephan Schienbein, Pressesprecher des Landkreises Marburg-Biedenkopf, nennt verschiedene Möglichkeiten: Sirenen, Warn-Apps wie „Hessenwarn“ oder „Nina“, Soziale Medien, Internet, Medien (Rundfunk, Fernsehen, Online-Angebote), Lautsprecherdurchsagen.

Wie ist die aktuelle Situation?

„Wichtig ist die Erkenntnis, dass es nicht das eine, optimale Warnsystem gibt“, sagt Stephan Schienbein. Damit die Bevölkerung gewarnt werden könne, sei eine Kombination aus analoger und digitaler Technik notwendig. „Ein Problem ist tatsächlich, wenn bei einer Katastrophe bereits frühzeitig relevante Infrastruktur wie Strom, Telefon und Internet ausfällt. Mit dieser Fragestellung werden wir uns, auch vor dem Hintergrund der aktuellen Erkenntnisse, verstärkt auseinandersetzen“, kündigte er an.

Es gibt häufig Warnmeldungen – droht die Gefahr, dass man irgendwann nicht mehr reagiert?

Die Bevölkerung müsse die Warnungen ernst nehmen und auch Fehlalarme akzeptieren, sagt Stephan Schienbein. Denn wenn das Unwetter im eigenen Ort nicht so sehr wütet, kann das wenige Kilometer ganz anders aussehen. Dazu müsse auch die Akzeptanz in der Bevölkerung steigen. „Leider kommt es immer wieder vor, dass sich Bürger bereits darüber beschweren, dass manche Feuerwehren auch über Sirene alarmiert werden – sie fühlen sich von dem ‚Lärm‘ gestört“, sagt der Kreissprecher.

Wer ist für die Warnung überhaupt zuständig?

„Eigentlich zuständig für die Warnung der Bevölkerung sind nach dem Hessischen Brand- und Katastrophenschutzgesetz die Städte und Gemeinden, die dabei von den Landkreisen beraten und unterstützt werden können“,

Alarm in höchster Not

Sirenen bleiben wichtig, um die Bevölkerung zu warnen



Mit den meist zentral in den Orten installierten Sirenen, wie dieser in Sindersfeld, können nicht nur Feuerwehren alarmiert, sondern auch Bürger vor Gefahren gewarnt werden.

ARCHIVFOTO: NADINE WEIGEL

erklärt der Kreissprecher.

Wie warnt der Landkreis?

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf setze verstärkt und erfolgreich auf den Einsatz sozialer Medien, sagt Stephan Schienbein. So werde beispielsweise bei jeder Unwetterwarnung des Deutschen Wetterdienstes diese Warnung unverzüglich über Facebook und seit Kurzem auch über den Messenger-Dienst „Telegram“ transportiert; seit Anfang Juli ist der Kreis zudem bei „Instagram“ aktiv und veröffentlicht dort unter anderem diese Warnmeldungen.

Wann gab es die letzte Warnung?

Im Umfeld der Unwetterkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen in der vergangenen Woche gab es am 13. Juli auch eine amtliche Unwetterwarnung vor starkem Regen für den Landkreis Marburg-Biedenkopf. „Diese Warnung wurde über Facebook und Telegram verbreitet, sodass wir über 11 000 Menschen mit dieser Warnung erreicht haben“, sagt Stephan Schienbein.

Welche Möglichkeiten bieten Warn-Apps?

Der Landkreis hat laut Stephan Schienbein auch Zugriff auf die Warn-App „Katwarn“, die in Hessen „Hessenwarn“ heißt. 30 491 Nutzer aus Marburg-Biedenkopf haben sich bei dieser App registriert. Da-

rüber hinaus bietet der Deutsche Wetterdienst noch eine eigene Warn-App. Darüber hinaus nutzt der Landkreis bei Bedarf seine Website, um zu warnen – dafür ist dort ein Laufband installiert, über das wichtige Informationen direkt vermittelt werden können.

Was spricht für Sirenen?

Das Sirenenetz dient seit vielen Jahren überwiegend der Alarmierung der Feuerwehr. „Sirenen sind weitgehend noch in der Fläche vorhanden“, sagt Schienbein. Das gelte zumindest für Marburg-Biedenkopf, in anderen Teilen Deutschlands ist das nach Medienberichten nicht der Fall. Derzeit werde die Sirenenalarmierung von analog auf digital umgestellt. Dann könne auch der Landkreis über die Rettungsleitstelle das Signal zur Warnung der Bevölkerung auslösen. Der Vorteil: Die Sirene ist auch dann zu hören, wenn das Smartphone ausgeschaltet ist.

Wer ist für die Instandhaltung der Sirenen zuständig?

Das Sirenenetz ist Anfang der 1990er Jahre in die Verantwortung der Kommunen übergegangen. In der Stadt Gladenbach beispielsweise sind derzeit 20 Sirenen im Einsatz – in jedem Stadtteil mindestens eine. In den größeren Orten Weidenhausen, Mornshausen und Erdhausen gibt es jeweils zwei dieser lauten Signalsender, in der Kernstadt sogar drei.

„Alle Sirenen funktionieren, sie werden jährlich von einer Fachfirma gewartet“, erklärt Rüdiger Götze, Leiter des Gladenbacher Ordnungsamtes. Hinzu kommen regelmäßige Testläufe. Die Probealarme werden an jedem zweiten Montag im Monat um 18 Uhr durch den Landkreis ausgelöst. Dann erklingt in der Regel der „Feueralarm“-Warn-ton. Die Einsatzkräfte der Feuerwehren kontrollieren vor Ort, ob die Sirenen tatsächlich zu hören sind. Bei Fehlalarmen oder Ausfällen muss die Fachfirma anrücken und den Schaden beheben. Die Kosten für die Reparatur trägt die Stadt Gladenbach.

Ähnlich ist die Situation in Biedenkopf: „Alle Sirenen des gesamten Stadtgebiets sind funktionstüchtig“, sagt Thomas Röber, Leiter des Fachbereichs Sicherheit, Ordnung und Soziales der Biedenkopfer Stadtverwaltung. Einzige Ausnahme ist Breidensstein. Dort soll die Sirene im Zuge der Digitalisierung instandgesetzt werden. In Biedenkopf gibt es vier, in Wallau zwei, in allen anderen Stadtteilen je eine Sirene.

Wie ist die Situation in anderen Teilen Hessens?

Offenbar steht Marburg-Biedenkopf besser da als andere Regionen. Nach einem Bericht von hessenschau.de hat das Land kein flächendeckendes Sirenenetz zur Warnung der Bevölkerung. Demnach haben rund ein Drittel aller Städte und Gemeinden keine Sirenen mehr. Derzeit seien in Hessen rund 4 500 in Betrieb. Das Nachrichtenportal beruft sich auf Angaben des Innenministeriums.

Mit Sirenen ist die Bevölkerung schon mal lautstark gewarnt, denn nicht jeder hat Tag und Nacht sein Smartphone in Reichweite oder eingeschaltet. Aber ich weiß doch noch gar nicht, was passiert ist?

„Hier kommt auch den Medien, insbesondere den Rundfunk- und Fernsehanstalten, eine wichtige Rolle zu, die dann relevante Informationen im laufenden Programm transportieren und die auch bereits im Vorfeld mit dazu beitragen, das Risikobewusst-

sein in der Bevölkerung weiter zu erhöhen“, sagt Stephan Schienbein.

Woran erkenne ich, dass es sich um einen Katastrophalarm und nicht um eine „normale“ Alarmierung der Feuerwehr handelt?

Dazu gibt die Internetseite „akut.hessen.de“ des Innenministeriums Auskunft. Dort heißt es: „Ein Heulton von einer Minute Dauer ist als Signal für Sie besonders wichtig. Dieses Signal bedeutet ‚Radio einschalten und auf Durchsagen achten‘.“ Ein zweimal unterbrochener Dauerton von einer Minute Länge hingegen bedeute Feueralarm.

Was sollte man nicht tun?

Rufen Sie nicht bei der Polizei, Feuerwehr oder den Katastrophenschutzbehörden an, um zu erfahren, was los ist. Dadurch werden Telefonleitungen unnötig belegt.

Könnte nicht auch ein Lautsprecherwagen durch den Ort fahren und über Gefahren informieren?

Auch das ist eine Möglichkeit. Allerdings dauert es relativ lange, bis ein ganzer Ort gewarnt und informiert ist. „Um wirklich effektiv Warnungen und Informationen zu verbreiten, müssen Lautsprecherwagen sehr, sehr langsam fahren und sogar regelmäßig stehen bleiben, damit die Bevölkerung nicht nur Wort- oder Satzketten hört“, sagt Schienbein. „Auch nachts, wenn die meisten Menschen schlafen, verhalten Lautsprecherdurchsagen unter Umständen ungehört.“

Warnungen

Die Warnapps „Hessenwarn“ und „Nina“ gibt es – je nach verwendetem Smartphone – im Google Playstore und im Apple Appstore. Weitere aktuelle Informationen zu drohenden Unwettern gibt es unter anderem auf der Internetseite des Deutschen Wetterdienstes unter www.dwd.de und beim Landkreis unter der Adresse www.marburg-biedenkopf.de



Die Warn-App „NINA“ ist eine Möglichkeit, sich über ein Smartphone warnen zu lassen. FOTO: ARNE DEDERT